

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Nothülfe gegen Mangel aus Mißwachs oder
Beschreibung wildwachsender Pflanzen welche bei
Mangel der angebauten als ergiebige und gesunde
Nahrung für Menschen und Thiere gebraucht werden
können**

Gmelin, Karl Christian

Carlsruhe, 1817

VIII. Klasse

[urn:nbn:de:bsz:31-323140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-323140)

VIII. Klasse.

Mit 8 Staubfäden und einem
Staubwege.

(Octandria Monogynia.)

38. Nachtkerze. Rhapontik. Wurzel.
Französischer Kapunzel. Wein-
Blume. Nachtschlüsselblume. Gel-
ber Weiderich. Kapunzelzellerie.
Schinkensalat. Herbe aux ânes. Ona-
gre. Jambon des jardiniers. — Oeno-
thera biennis. Linn. Sp. pl. — Gmel.
Flor. Badens. II. p. 133. 134.

Die Wurzel ist spindelförmig, faserig,
weiß, oder bräunlichroth. Der Stengel 3—
4 — 5 Fuß hoch, aufrecht, gefurcht, ästig, mit
erhabenen rauhen Punkten besetzt. Die Aeste
abwechselnd, gegen den Grund röthlich. Die
Wurzelblätter gestielt, die am Stengel ab-
wechselnd, nach oben aufsteigend, eckrund, lan-
zettelförmig, flach, etwas rauch anzufühlen. Die
Blüthen stehen an den Achseln der Blätter,
sind einzeln, aufsteigend. Der Blütenkelch
ist einblättrig, viermal eingeschnitten. Die
Einschnitte schmal, spitzig, niedergebogen.

Die Blumenkrone vierblättrig, die Blätter verkehrt herzförmig, flach, groß, gelb. Der Griffel fadenförmig. Die Narbe viermal gespalten, und zurückgebogen. Die Samen-Capsel viereckig, vierfächerig. Samen viele, eckige, nackte.

Diese Pflanze wächst sehr häufig an Wegen um Städte und Dörfer, auf Schutthäufen, auf Wiesen und an Wassergräben, vorzüglich in den Rhein-Neckar- und Maingegenden. Blühet im Juli, August. Reifet ihre Samen im September, October, und gehört unter die zweyjährigen Gewächse.

Sie kommt ursprünglich aus Virginien, von wo aus sie im Jahr 1614 nach Europa als Zierblume in die Gärten kam, und von da sich im Freyen ansiedelte.

Die Wurzeln sind im ersten Jahre, ehe sie Stengel treiben, süß, nährend und schmackhaft. Man pflegt sie in mehreren Gegenden deshalb in den Küchengärten anzubauen, abzukochen, in Scheiben zu schneiden, und mit Oehl, Essig, Salz und etwas Pfeffer als Salat zuzurichten, auch als beliebtes Gemüse, und in Suppen zu gebrauchen. Die Wurzel in dünne Scheiben geschnitten, stellt abgekochten Schinken sehr täuschend vor, und ist daher an einigen Orten auch unter dem Namen, Schinken-Salat bekannt.

* Anmerkung. Da sie an Geschmack und Nahrhaftigkeit manche andere Küchenpflanze übertrifft, verdiente sie allerdings in unsern Küchengärten durchgängig angebaut zu werden. Bei Mangel an gesunden und nährenden Küchengewächsen, können auch die im Freyen so häufig wachsenden Wurzeln, ehe sie Stengel treiben, im Frühjahr und Herbst ausgegraben und benutzt werden. Auch läßt sich diese Pflanze sehr leicht und schnell durch Samen vermehren, welcher im Frühjahr in etwas aufgelockertes Erdreich gebracht und einen halben Zoll tief mit Erde bedeckt wird, wo die Wurzeln in kommenden Späthjahr schon ausgegraben und den Winter über verspeist werden können. Auch kann man sie, den Winter über, im Sande in Kellern aufhalten, und im Frühjahr verspeisen.

39. Schmalblättriger Weiderich.
 Schmalblättriges Unholden-
 kraut. Wollenweidenrösslein.
 Weidenrösslein. St. Anton's-
 kraut. Feuerkraut. Herbe de St.
 Antonie. Neriette. Antoinette. Epilo-
 bium angustifolium. Linn, Sp. pl. —
 Gmel. Flor. Badens. II. p. 135. 136. —
 Schkuhr. Bot. Handb. tab. 106.

Die Wurzel faserig, sprossentreibend.

Die Wurzelsprossen ein bis zwey Fuß lang, eines kleinen Fingers dick, fleischig, weiß. Der Stengel 4 — 5 — 7 Fuß hoch, aufrecht, rund, steif, glatt, oben ästig, öfters röthlich. Die Blätter abwechselnd, aufsteigend, schmallanzettförmig, zugespitzt, unterhalb fahlgrün, mit hervorragenden querliegenden Nerven bezeichnet, am Rande ganz, oder zu Zeiten mit kaum merkbaren kleinen Zähnen versehen. Die Blüthen endigen den Stengel und die Aeste, und stehen in einer zierlichen pyramidenförmigen Traube. Die Blüthenkelche sind einblättrig, viermal getheilt, purpursfarben, kleinhaarig. Die Blumenkrone ungleich, schön, purpurroth ins violette gehend, seltener fleischfarben oder weiß. Die Staubfäden und der Staubweg niedergebogen. Die Samen-Capsel lang, walzenförmig, gestreift, vierfächerig, vierklappig. Samen viele, mit einer seidenartigen, weissen, glänzenden Haarkrone versehen.

Diese Pflanze, welche unter unsere schönsten Zierpflanzen gehört, wächst in den ebenen und Gebirgsgegenden, in Waldschlägen, lichten Waldungen, an Waldgräben, in Bergwaldungen im Schwarzwald, im Badischen, Fürstenbergischen, Württembergischen, Hessischen im Odenwalde, Elsaß u. a. G. in großer Menge, auch vorzüglich um die alten Kohlen-Weiler,
die

die sie nicht selten ganz bedeckt. Sie blühet im Juli, August, September. Reifet ihre Samen im September, October, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Obgleich diese schöne und wohlthätige Pflanze, noch zur Zeit in unsern Küchengärten vermist wird, können dennoch ihre zarten Wurzelsprossen, die sie in Menge treibt, im Frühjahr als schwachste, nährende und gesunde Speiße abgenommen, und bestens benutzt werden. Sie können wie Spargel, Bohnen und Spinat zubereitet, auch als Salat verspeist werden.

Die jungen Blätter geben dem Rindvieh und den Ziegen ein gutes Futter.

* Anmerkung. Diese Pflanze wird durch den Anbau, in etwas feuchten Gärten, sehr veredelt, die Wurzelsprossen werden fleischiger, zarter und stärker, und geben den Spargeln an Güte wenig nach. Sie gehört allerdings unter die schönsten und wohlthätigsten Erscheinungen, von der bisher bei uns, kein Gebrauch gemacht wurde, und die bei Mangel an Nahrungsmitteln, vorzüglich die Wald- und Thalbewohner gegen Hunger schützen wird.

40. Heidelbeere. Schwarze Heidelbeere. Blaue Heidelbeere. Gandelbeere. Gemeine Heidelbeere. Myrtille. Airelle. Raisin de bois. Maurets. Lucette. Vaccinium Myrtillus, Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. II. p. 146. — 148.

Dieser bekannte kleine Strauch, kommt in den Gebirgsgegenden im Schwarzwalde, im Badischen, Fürstenbergischen, Württembergischen, im Odenwalde, im Elsaß u. a. a. D. in Bergwaldungen hie und da in Menge vor, blühet im April, May, und reiset seine Beeren im Juli und August.

Die reifen Beeren sind als eine sehr schmackhafte und gesunde nährnde Speiße, sowohl roh als gekocht, vorzüglich den Bergbewohnern bekannt, welche sie gewöhnlich mit Ziegenmilch essen. Bei Brodmangel, sind sie die tägliche Speiße der Kinder, und theils der Erwachsenen, in mehreren Gegenden des Schwarzwaldes und der Schweiz.

Auch werden in einigen Gegenden des Badischen-Fürstenbergischen- und Württembergischen-Schwarzwaldes, die Heidelbeeren, auf trefflichen von Geschmacke feinen und starken Heidelbeergeist benutzt. Diese Benugung sollte vorzüglich bei Weinsehljahren bestens begünstigt

werden. Auch kann aus den reifen Heidelbeeren durch die Gährung Wein und Essig, und durch einen Aufguß mit Wasser, ein gesundes nährendes Getränk bereitet werden.

41. Preusselbeere. Steinbeere. Rother Heidelbeere. Airelle rouge. Airelle ponctuée. — *Vaccinium Vitis Idaea*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. II, p. 149. — 152.

Ein niedlicher kleiner, immer grüner Strauch. Die Stengel am Grunde niederliegend, nachher aufrecht. Die Blätter abwechselnd, gestielt, dicht beisammen, an den Aesten, verkehrt eiförmig, stumpf, am Rande ganz, etwas zurückgeschlagen, steif, glatt, lebhaft grün, unterhalb blaß, und mit kleinen Punkten besetzt. Die Blüthen ausgehend, traubenförmig. Die Trauben dicht, überhängend. Die Blüthenkrone weiß, im Schlunde fleischfarben. Die reifen Beeren rund, karminroth, glänzend.

Dieser Strauch kommt in den höhern Gebirgs-Gegenden, hinter Baden, am Bühlerthal, auf dem Tobel, dem Kaltenbrunnen, bei Forbach, Reichenbach,

Herrnalb, Frauenalb, Gernsbach, auf der Herrnwiese, im Oppenauer Thal, auf dem Gniebis, um Freudenstadt, Griesbach, Rippolsau, Krummenschiltach, und in verschiedenen andern Gegenden des Badischen, Fürstenbergischen und Württembergischen Schwarzwaldes, auch im Elsaß auf den Vogesen und in der Schweiz, vorzüglich auf verwittertem Gneuß, Granit, und auf Sandsteinfelsen in Menge vor, blühet im May, Juni, reiset seine Beeren im Juli und August.

Die reifen Beeren sind angenehm säuerlich, nährend und kühlend, und werden von den Gebirgsbewohnern häufig gegessen. Ist waren uns dieselben auf unsern Botanischen Gebirgswanderungen im Schwarzwalde, auf den Vogesen, in der Schweiz und auf den Pyreneen, die einzige beste und angenehmste Labung! —

Sie verdienen allerdings in den Gegenden, wo sie vorkommen, besser als bisher bekannt und allgemeiner benutzt zu werden.

Aus ihnen kann durch Gährung mit Wasser, Zucker, oder Syrup ein gesundes angenehmes weinartiges Getränk, auch ein trefflicher Essig bereitet werden.

Aus den reifen gestoffenen Beeren, wurde noch vor wenigen Jahren auf dem Kaltenbrunnen ein starker angenehmer Geist bereitet,

welcher unter dem Namen Steinbeerengeist, Steinbeeren-Wasser verkauft wurde.

Die reifen Beeren werden vorzüglich in Sachsen, und in den nördlichen Gegenden, in Schweden, Rußland und Sibirien mit Zucker und Gewürze eingemacht, und als Zugemüse zum Fleisch verspeist.

Neuerst angenehm schmecken sie, wenn man sie in einen siedenden Zuckersyrup bringt, wozu man zerschnittene Citronenschaalen und einige Stücke Zimmt setzt, und damit so lange kochen läßt, bis sie durchsichtig werden.

42. Moosheidelbeere. Moosbeere. Moorbeere. Sumpfsbeere. Kranichbeere. Canneberge. Coussinet des marais. — *Vaccinium Oxycoccus*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. II. p. 152. 153. — Schkuhr. Botan. Handbuch. tab. 107.

Ein niedlicher feiner Strauch. Die Stengel auf dem Torfmoos (*Spagnum palustre*) kriechend, sehr dünne, fadenartig, ästig. Die Aeste abwechselnd, röthlich. Die Blätter abwechselnd, etwas gestielt, eyrund-lanzettförmig, spizig, am Rande eingebogen, ganz,

steif, glatt, oberhalb grün, unterhalb fahlgrau, klein, immergrün. Die Blüten endigen die Stengel und Aeste, sind gestielt, und stehen deren zwey bis drey beisammen. Die Blütenstiele an der Spitze überhängend, einblütig, hell purpurfarbig, glänzend, fadenförmig. Der Blumenkelch sehr kurz, viermal eingeschnitten. Die Blumenkrone viermal tief getheilt, überhängend, anfänglich offen, zuletzt zurückgeschlagen, angenehm roth. Die Staubfäden purpurfarben. Die reifen Beeren rund, purpurfarbig, roth, oder aschgrau-braun marmorirt, von der Größe einer starken Erbse, auf Sumpf- oder Torfmoos liegend.

Dieser niedliche Strauch kommt hie und da häufig auf nassen Moosgründen, welche mit Torfmoos angefüllt sind, vor, als auf dem Kaltenbrunnen, auf der Herrnwiese am trocknen See, an den Dehlachen, am wilden Hornsee, Mummelsee, auf dem Gniebis, bei Freudenstadt, auf dem Belchen und am Feldberg, bei St. Blasien, auf dem Nonnmattweyher bei Neuenweg, Tryberg, und Schone, im oberen Fürstenthum, am Bodensee, auf den Vogesen, im Elsaß, am See bei Hagenau. In der überrheinischen Pfalz, bei Kaiserslautern, und an andern Torfmoos-Stellen, sowohl in ebenen als Gebirgsgegenden. Blühet im May,

Juni, reifet seine Beeren im October und November.

Die Beeren, nachdem sie den Winter über, unter Schnee gelegen sind, werden im Frühjahr eingesammelt, sind zu dieser Zeit sehr saftreich, angenehm sauer, schmackhaft und gesund, und können auf dieselben Arten, wie die oben beschriebene rothe Heidelbeeren oder Steinbeeren sehr gut benutzt werden. Sie werden letztern in England weit vorgezogen, das Landvolf sammelt sie daselbst in großer Menge, und führet sie auf die Märkte, zum Verkauf. Daselbst werden sie roh in Torten gebacken, oder mit Rahm und Zucker gegessen. In Rußland und Sibirien werden sie sowohl roh, als auch mit Zucker und Honig eingemacht, verspeist. Der ausgepreßte Saft, giebt mit Wasser vermischt, ein angenehmes und gesundes Getränk, und wird ohne Beimischung mit Wasser, vorzüglich in Petersburg häufig zum Punsch benutzt. Auch läßt sich aus denselben mit Zucker oder Syrup, ein angenehmer Wein bereiten.

* Anmerkung. Diese so wohlthätigen Beeren, sind zur Zeit in unsern und den benachbarten Gegenden, nicht geachtet, und werden bisdaher nicht benutzt. In den schwedischen Apotheken bereitet man davon einen trefflichen Sy-

rup, Honig, Eingemachtes, und eine beliebte Gallerte.

In Nordamerika wächst eine ähnliche Moosbeere (*Vaccinium hispidum* Linn.) in Sümpfen, welche zu Philadelphia häufig verkauft, in Torten gebacken, mit Zucker eingemacht, und nach Westindien und Europa in Menge als eine Delikatesse versendet werden.

Mit 8 Staubfäden 3 Staubwegen.
(*Octandria Trigynia*.)

43. Natterwurz. Krebswurz. Schlangentraut. Drachenwurzel. Bistorte.
Polygonum Bistorta. Linn. Sp. pl. —
Gmel. Flor. Bad. II. p. 165. - 167.

Die Wurzel holzig, dick, zwey bis dreymal gekrümmt, innen fleischfarb, aussen braun, mit Fasern besetzt. Der Stengel 1-2-3-4 Fuß hoch, aufrecht, einfach, rund, glatt, gegliedert. Die Glieder oberhalb angeschwollen. Die Wurzelblätter häufig, in einen langen Stiel herablaufend, eyrund-lanzettförmig, am Rande etwas stumpf gekerbt, oberhalb dunkelgrün, glatt, unterhalb geädert, sahlgrau. Die Stengelblätter umgeben am Grunde den Stengel, sind herzförmig, oder ey-

förmig • lanzettförmig, zugespitzt, etwas wellenförmig. Die Blattscheiden oben zerschlitzt, braun. Die Blüthen stehen in einer ausgehenden, länglichen, eysförmig • walzenförmigen, dichten Aehre, und sind mit ganz kurzen Stielen versehen. Der Blumenkelch, fünfmal getheilt, fleischroth, seltener weiß. Die Blüthenkrone fehlt. Staubfäden acht, bis zehn, seltener sieben. Der Same dreyeckig, braun, von dem Blüthenkelch umgeben.

Diese ansehnliche schöne Pflanze, wächst durchgängig häufig auf feuchten Berg- und Thälwiesen, auf sumpfigen sauern Gründen im Schwarzwalde, im Odenwalde, im Badischen Fürstenbergischen, Württembergischen, im Elsaß, und in der Schweiz in großer Menge, so daß sie oft ganz große Stellen bedeckt. Sie blühet im May, Juni, Juli. Reifet ihre Samen im Juli, August, September, und gehört unter die ausdauernden Gewächse.

Die zarten jungen Blätter können im Frühjahr wie Spinat, und als ein Zugemüß bereitet und verspeist werden.

Die noch zarten Stengel und Blätter geben im April, May und Juni, dem Rindvieh und den Ziegen eine angenehme und gesunde Nahrung.

* Anmerkung. Wir haben von dieser Pflanz-

ge, in unsern höhern Gebirgsgegenden verschiedene Abänderungen mit mehr oder weniger gekrümmten Wurzeln, mit größern und kleinern Blättern. Die Wurzeln sind von einem zusammenziehenden Geschmack, den sie durchs Trocknen etwas verlieren. Kalm sagt, das daraus bereitete Mehl, gebe ein schmackhaftes und gesundes Brod.

Gmelin fand in Sibirien eine Spielart dieser Pflanze, deren Wurzel weder gekrümmt, noch von einem zusammenziehenden, sondern von einem angenehmen Geschmack war. Die Russen und die Kamtschadalen essen die Wurzeln sowohl roh als gekocht, auch frisch und getrocknet, mit Caviar sehr gerne, und suchen sogar die Löcher der Feldmäuse auf, die sich von solchen Wurzeln, Vorräthe für den Winter machen, und hohlen sie heraus.

Vermuthlich ist diese Abänderung, die Gmelin in Sibirien gefunden hat, auch in den wildern Gebirgsgegenden, des Schwarzwaldes, wo so viele in Sibirien einheimische Pflanzen wachsen, anzutreffen. Es verlohnte sich der Mühe, in Zeiten des Mangels Versuche mit den Wurzeln auf Brod anzustellen, da diese Pflanze so häufig wächst.

44. Tartarischer = Buchweizen. Gezähnter Buchweizen. Bled noir de Tartarie. *Polygonum tartaricum*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. II, p. 182. (in einer Anmerkung).

Die Wurzel faserig. Die Stengel 2-3 Fuß hoch, aufrecht, gegliedert. Die Blätter herz- pfeilsförmig. Die Blumen weiß, öfters ein wenig ins röthliche gehend. Die Samen dreieckig, die Ecken stumpf gezähnt.

Diese Pflanze stammt aus der Tartarey, wird seit geraumer Zeit, in Schweden und seit etlichen Jahren auch, jedoch selten, hie und da in Teutschland, so wie das gewöhnliche Heidekorn, der Buchweizen, Heidel. Bled noir. *Polygonum Fagopyrum*. Linn. angebaut, blühet im Juli, August, reifet seine Samen im September, October, und gehört zu den einjährigen Gewächsen.

Sie verdient vorzüglich in denen Gegenden des Schwarzwaldes und des Odenwaldes, wo das Gewöhnliche Heidekorn, wegen Kälte nicht gedeihet, eingeführt und angebaut zu werden, und hat daselbst große Vorzüge vor erstem, indem sie die Kälte gut verträgt, mehr und größere Samen liefert, und größere saftigere Stengel und Blätter treibt, welche frisch

und getrocknet, dem Rindvieh und den Schweinen, eine treffliche Fütterung geben.

Die jungen Blätter, können wie Spinat zubereitet und verspeist werden.

Die reifen Samen sind sehr mehlig und können als schwachhafte Grütze und zu Mehl gemahlen, auf schwachhaftes nährendes Brod verwendet werden.

* Anmerkung. Den Anbau dieser Pflanze, habe ich schon öfters, in der vollen Ueberzeugung, vorzüglich in den höhern sandigen Gegenden des Schwarzwaldes, wo sie trefflich gedeihen würde, empfohlen, da dadurch nicht nur ein ganz vorzügliches und ergiebiges Viehfutter, woran es bisdaher diesen Gegenden gar sehr gebricht, sondern zugleich an deren Samen ein treffliches Nahrungsmittel gewonnen würde.

* Bemerkung. Längst dem Rheinstrome hin, befinden sich hie und da, noch sehr viele, trocknen gelegene, sterile sonnenreiche Sandstrecken, welche einst mit Nadelholz besetzt waren. Sie sollten entweder wieder in Föhrenwaldungen umgeschafft, oder mit Heidekorn, Buchweizen, (*Polygonum Fagopyrum*) bepflanzt werden, wodurch der Boden in wenigen Jahren verbessert, und die Viehzucht gar sehr gewinnen würde.

- 45, Buchwinde. Schwarzwinde. Heidelwinde. Wilder Buchweizen. Wildes Heidekorn. Renové Liseronné. Polygonum Convolvulus. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Badens. II. p. 182. 183.

Die Wurzel faserig, weiß. Der Stengel 1 — 2 Fuß hoch, windend, schwach, eckig, gestreift, etwas rauh, ästig. Die Aeste abwechselnd, windend. Die Blätter gestielt, abwechselnd, herzpfeilsförmig, zugespitzt, ganz glatt, unterhalb röthlich geadert. Die Blattansätze abgestutzt und ganz. Die Blüthen stehen in den Blattachsen, in traubensförmigen Büscheln. Der Blumenkelch fünfmal getheilt, dreyeckig, weißgrün. Der Same dreyeckig, schwarzbraun, mit dem Kelch bedeckt.

Sie wächst sehr häufig auf Aeckern, Brachfeldern und in den Weinbergen, liebt die mageren Sandfelder, blühet im Juli, August, reiset ihre Samen im September, und gehört zu den einjährigen Gewächsen.

Diese Pflanze verdient bei Mangel an Cerealien bestens benutzt zu werden. Die mehligten Samen lassen sich sehr gut einsammeln, geben eine schwachbaste nährende Grütze, und können auch in Mehl umgeschaffen werden.

Dem Rindvieh und den Schweinen giebt das frisch gesammelte Kraut, eine gesunde und angenehme Nahrung.

* Anmerkung. Diese Pflanze verdient, in Ermangelung des Tartarischen Buchweizens, indem sie die Kälte sehr gut verträgt, auf den magern höher liegenden Sandgegenden des Schwarzwaldes und Odenwaldes, angepflanzt und veredelt zu werden, wodurch das Kraut größer, zarter und schmackhafter, und die Samen ebenfalls stärker und mehltreicher werden.

46. Heckenbuchwinde. Renovée des Buissons. *Polygonum dumetorum*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Flor. Bad. II. p. 183. 184.

Die Wurzel faserig, weiß. Der Stengel sich über Hecken und Gesträuche windend, schwach, sehr lang, gestreift, glatt, ästig. Die Aeste lang, abwechselnd, windend. Die Blätter abwechselnd, gestielt, herz- oder pfeilsförmig, ganz, glatt. Die Blattansätze, hautartig, klein. Die Blüten in den Achseln der Blätter, gestielt, in Traubenbüscheln stehend. Der Blütenkelch fünfmal getheilt, weißlichgrün, mit einer häutigen durchscheinenden Rückenschärfe. Der Same eysförmig zugespitzt, dreyeckig, gelbbraun.

Sie wächst sehr häufig an Zäunen, Hecken und Gebüsch, am Rande der Waldungen, um Städte und Dörfer, und in Menge in den Rhein-, Neckar- und Main-Gegenden, wo sie die Hecken längst den Wegen hin, oft ganz überzieht und einwickelt, blühet im Juli, August, reißet ihre Samen im September, October, und gehört unter die einjährigen Gewächse.

Die Samen, und das Kraut, können wie die vorhergehende Art, bei Mangel, bestens für Menschen und Vieh benutzt werden.

IX. Classe.

Mit 9 Staubfäden und 6 Staubwegen. (Enneandria Hexagynia.)

47. Blumenbinse. Doldenblumiger Wasserlisch. Wasserviole. Blumenschwertel. Zyperschwertel. Blumenrohr. Butome ombellé. Jonc fleuri. — *Butomus umbellatus*. Linn. Sp. pl. — Gmel. Fl. Bad. II. p. 191. 192.

Die Wurzel knollig, fußförmig, faserig, weißlich. Der blätterlose Stengel 3 - 4 - 5